

Kwasniewski, Klaus

**Article — Published Version**

## Editorial: 50 Jahre Römische Verträge

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Kwasniewski, Klaus (2007) : Editorial: 50 Jahre Römische Verträge, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Springer, Heidelberg, Vol. 87, Iss. 2, pp. 71-, <https://doi.org/10.1007/s10273-007-0622-4>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/42800>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

Am 25. März wird der 50. Jahrestag der Unterzeichnung der Verträge zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und zur Europäischen Atomgemeinschaft (EAG/Euratom) in Rom begangen. Dieses Jubiläum nimmt der „Wirtschaftsdienst“ zum Anlass, in einem Schwerpunkt-Heft die Geschichte der EU, ihrer wichtigsten Politikbereiche und Integrationsinstrumente, ihre Fortentwicklungen und Erweiterungen darzustellen und zu bewerten und schließlich der Frage nach ihrer Finalität nachzugehen.

Im Zeitgespräch erfolgt eine Gesamtbewertung von „50 Jahre Europäische Verträge“. Die Verträge bildeten die Grundlage einer nie dagewesenen europäischen Erfolgsgeschichte von Frieden, Demokratie und Wohlstand. Dabei stand anfangs nicht das Konzept der politischen Zusammenarbeit, sondern das des wirtschaftlichen Wiederaufbaus im Vordergrund (*Elmar Brok*). Angesichts der gegenwärtigen Größe der EU stellt sich die Frage nach ihren Grenzen, die vor dem Hintergrund der Beitrittsverhandlungen mit der Türkei eine besondere Dimension bekommt. Wegen der Gefahr einer Überdehnung der Union sollte über Wege und Möglichkeiten einer differenzierten Integration nachgedacht werden. Von einem Verlust der Handlungsfähigkeit kann trotz Verfassungskrise allerdings keine Rede sein (*Rudolf Hrbek*). Neben der kontinuierlichen Erweiterung der EU um neue Mitglieder gibt es gleichzeitig eine Tendenz zu ihrer institutionellen Vertiefung. Soll die EU zugleich erweitert und vertieft werden? Die Antwort hat auch Konsequenzen für die Frage, ob die Gemeinschaft ein Bundesstaat werden oder ein Staatenbund bleiben oder sich sogar in Richtung der ursprünglichen Zollunion entwickeln soll (*Wolf Schäfer*). Meinungsumfragen und Volksabstimmungen belegen mit großer Regel-



Klaus Kwasniewski

## Editorial: 50 Jahre Römische Verträge

mäßigkeit, dass der immer engere Zusammenschluss Europas ein Projekt der politischen Machteliten ist, das die meisten Bürger so nicht wollen. Der Weg zur gegenwärtigen EU erfolgte über eine Zentralisierungsdynamik, die mit der Methode der Politischen Ökonomie gut beschrieben werden kann. Es scheint so, als sei die EU von einem „Europa der Bürger“ noch weit entfernt (*Roland Vaubel*).

Die Analysen und Berichte befassen sich mit einzelnen Politikbereichen und Fragen der EU: *Gert Nicolaysen* zeigt die grundlegenden Rechtsregeln der EU auf und ihre Unterschiede zu anderen internationalen Organisationen. Er untersucht die Vertragsänderungen und Reformen bei der Entwicklung der Sechsergemeinschaft bis zur Europäischen Union mit 27 Mitgliedern und bewertet den Verfassungsentwurf. Die Gemeinsame Agrarpolitik gehört mit einem Anteil von immer noch 43% an den Gemeinschaftsausgaben zu den Kernbereichen der europäischen Integration. *Sarah Maas* und *P. Michael Schmitz* untersuchen die ursprünglichen Ziele der Gemeinsamen Agrarpolitik und deren Auswirkungen, die bisherigen Reformen und ihre Einbettung innerhalb der WTO. Der europäischen Regionalpolitik, auf

die heute 36% der Gemeinschaftsausgaben entfallen, kommt seit gut zwanzig Jahren eine große Bedeutung in der EU zu, die immer dann wuchs, wenn es zu Erweiterungen oder Vertiefungen der Gemeinschaft kam. Stand zunächst die Kompensation regionalwirksamer Zahlungen im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik im Vordergrund, so sollte sie später negative Effekte vertiefender Integrationschritte auf periphere, ärmere Länder und Regionen abfedern und die Konvergenz fördern (*Konrad Lammer*s). Heute erscheint die monetäre Integration in Form der Europäischen Währungsunion und der gemeinsamen Währung Euro als das Musterbeispiel für eine erfolgreiche Integration. *Renate Ohr* untersucht, ob sich die Erwartungen an dieses Integrationsprojekt erfüllt haben, welche Risiken für die gemeinsame Währung bestehen und ob der Euro zu einem Konkurrenten für den Dollar werden kann. In der Bundesrepublik wird immer wieder wegen der deutschen Nettozahlerposition die Frage nach dem Nutzen der EU für Deutschland gestellt. *Lars P. Feld* und *Jan Schellenbach* stellen das Finanzierungs- und Ausgabensystem der EU dar und gehen der Frage nach, ob der Nutzen der EU-Mitgliedschaft allein anhand von Zahlungsströmen gemessen werden sollte.

Die EU ist mittlerweile zu einem bedeutenden internationalen Akteur geworden. Ist die Gemeinschaft hierauf vorbereitet, und auf welche Finalität zielt der Integrationsprozess ab? Ungeachtet all der Umwege und Seitenstraßen, die Europa mit der jahrzehntelangen Fixierung auf Marktintegration und Währungsunion eingeschlagen hat, war und ist das Ziel des Zusammenwachsens des alten Kontinents darin zu sehen, die Vielfalt und Identität Europas in einer globalisierten Welt zu erhalten und deren Geschicke maßgeblich mitzubestimmen (*Gisela Müller-Brandeck-Bocquet*).